

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Tageszeitung

德華日報
中華郵政特准掛號立券之報紙

Eingetragen als Zeitung auf dem China-Postamt.

5. Jahrgang

Tientsin, Sonntag, den 9. September 1934

Nummer 1209

Vom Parteitag in Nürnberg Hitler spricht zu seinen Führern

787 000 warten auf Anweisungen

Nürnberg, den 7. September (Transocean A.) Heuteabend hielt Hitler seine grosse Rede an die „politische Organisation“. Dr. Ley gab bekannt, dass nach den ausliegenden Listen nicht weniger als 187 000 Mitglieder anwesend seien. Bei den brausenden Klängen des Badenweiler Marsches, der von einer riesigen Militärkapelle gespielt wurde, betrat Hitler die weite Kongresshalle. Die Bannerträger senkten zu Ehren derjenigen, die im Kriege gefallen waren, ihre Banner. Die ganze Versammlung sang einstimmig das Lied vom guten Kameraden.

Dr. Ley eröffnete die Sitzung und gab bekannt, dass 187 000 Führer hier in der Versammlung und 600 000 weitere im ganzen Reiche auf die Anweisungen des Führers für das kommende Jahr harren.

Hitler spricht

Dann sprach Hitler und erklärte, dass der Nationalsozialismus nicht nur lebe, sondern fest gegründet sei wie ein Felsen, dass die Bewegung so lange leben werde wie noch ein Mann lebe, um das Werk weiterzuführen. „Es war kein Herr der Erde, der uns zumarschieren befahl, sondern der Gott, der uns erschuf.“ (Beifall).

Treue zum Volk

„Es ist jedoch nötig, dass wir uns bewusst sind, was diese Bewegung so gross gemacht hat und was sie so mächtig erhalten kann, nämlich die unerschütterliche Treue und das nicht wankende Vertrauen zum deutschen Volk. Bis zum letzten Mann müssen wir diese Treue halten. Jene Gefühle von unbrechbarer Kameradschaft, von Unterordnung, Treue, Bescheidenheit, Opferbereitschaft und Demut zu einem grossen Ideal haben dieses Wunder vollbracht.“

Es ist nicht der Staat, der uns kommandiert, sondern wir kommandieren den Staat. Kein Mensch kann mehr tun, als sich für sein Volk aufzuopfern, und das soll unser Gelöbnis sein, dass wir — ist es nötig — Deutschland unser Alles geben wollen, damit es lebe. Selbst wenn es Härte und Mühsal bedeutet, Deutschlands Zukunft muss zuerst für uns kommen. Lasst dies unseren Schwur sein, heute, in dieser Stunde, dass wir an nichts anderes denken wollen, als an Deutschland, sein Volk, sein Reich, unser deutsches Vaterland! Die Riesenversammlung brach in

drei begeisterte „Heils“ auf den Führer aus und begann das Horst-Wessel-Lied zu singen.

Tientsin, den 8. September (D. CH. N.) Die französische Agentur „Havas“ gibt uns neben Auszügen aus der Rede ein kurzes Stimmungsbild von der mächtigen und feierlichen Versammlung. Wir entnehmen folgendes einer Drahtnachricht dieser Agentur unter dem heutigen Datum:

Die riesige Arena im Westen der Stadt war von 180 000 Mitgliedern der Partei in ihren kleidsamen braunen Uniformen gefüllt. Die schon sinkende Sonne liess die nazistischen Adler hoch über der Tribüne golden aufleuchten, während im Inneren der Arena Zwielicht herrschte.

Die politischen Führer der Partei waren mit 180 Sonderzügen, die Tag und Nacht in Nürnberg einliefen, in diese schöne Stadt gekommen. Mit sich führten sie nicht weniger als 21 000 Hakenkreuzfahrern, deren schwarz-weiss-rot überall leuchtete.

Scheinwerfer überflammen die Tribüne. Hitler erscheint. Jetzt richten sich die roten Strahlenkegel der Riesenprojektoren auf das Meer von Flaggen, — ein grandioses Schauspiel.

Ley steigt auf die Tribüne und eröffnet die Versammlung: „Mein Führer ist hier und 200 000 Führer, vom Bezirksführer herab bis zum Gruppenleiter, sind hier versammelt und mit uns haben wir 800 000 unserer Gefolgsleute.“

Rosenberg greift die U.d.S.S.R. an

Berlin, den 8. September (Havas). Auf dem Nürnberger Parteitag hat Alfred Rosenberg, der offizielle politische Sachverständige des Nationalsozialismus, eine heftige Anklage gegen die U.d.S.S.R. erhoben.

Indem er auf die Lage der Jugend in diesem Lande einging, erklärte Rosenberg, dass das Sowjetregime die absolute Tyrannei wiederhergestellt habe.

„Eine kleine Gruppe von Herren, mit allen Hilfsmitteln des 20. Jahrhunderts bewaffnet, steht den Dutzenden von Millionen des Volkes gegenüber, — mit der Absicht, durch wirtschaftliches Dumping die soziale Lage in anderen Ländern zu verschlimmern und die Flamme der Revolution in der ganzen Welt zu entfachen.“

Papen fliegt nach Nürnberg

Saarbrücken, den 7. September (Transocean A.) Franz v. Papen, der deutsche Gesandte in Wien, ist heute mit dem Flugzeug von hier abgereist, um dem Nürnberger Parteitage beizuwohnen.

Interessantes vom Völkerbund

Die erste Sitzung

Genf, den 7. September (Transocean A.) Fünfzehn Minuten schneller Besprechungen genügten, um auf der ersten öffentlichen Sitzung der Völkerbundsversammlung alle schwebenden Fragen abzutun. Nachdem durch eine kurze Abstimmung beschlossen worden war die Gran Chako Besprechungen auf die Allgemeine Sitzung des Völkerbundes zu übertragen, wurde eine ganze Reihe von alltäglichen Fragen, wie Statistiken über den Opiumhandel usw. erledigt. Unter den schon anwesenden Vertretern der Grossmächte waren Barthou, Eden und Aloisi. Sir John Simon wird am Montag erwartet. Die Völkerbunds-Sitzungen dieses Jahres werden unter dem Vorsitz des tschechoslowakischen Aussenministers Benesch abgehalten werden.

Rauschgiftschmuggel in China vor dem Rat

Genf, den 7. September (Reuter). Die Opium-Denkschrift, welche von dem Völkerbundsrat gutgeheissen ist, weist auf die besorgniserregende Lage in China betreffs des geheimen Opiumschmuggels hin. Es wird der Wunsch ausgesprochen, dass die chinesische Regierung alles in ihren Kräften Stehende tun sollte, um den Opiumschmuggel zu bekämpfen.

Die Denkschrift empfiehlt weiter, dass die Regierungen, welche in China Exterritorialrechte besitzen, diejenigen ihrer Staatsangehörigen, welche der Beteiligung am Rauschgift-Schmuggel überführt sind, aus China ausweisen. Ausserdem wird angeraten, dass allen Schiffen, die dem Binnenverkehr dienen und die diese Schmuggelwaren transportieren, der Regierungsschutz entzogen werden soll.

Zum Eintritt der U.d.S.S.R. in den Bund

Genf, den 7. September (Reuter). Morgen nachmittag wird eine Geheim Sitzung des Völkerbundsrates stattfinden, auf der die Frage, wie die Zulassung der Sowjets in den Völkerbund vor sich gehen soll, erörtert werden soll.

Ungeachtet der in letzter Zeit immer kühler werdenden französisch-polnischen Beziehungen, nimmt man nicht an, dass Polen sich gegen die Aufnahme von Sowjetrußland in den Völkerbund erklären wird.

Man erwartet, dass der polnische Aussenminister Beck den Vorschlag einer Revision der Bestimmungen zu den Wahlen in den Völkerbundsrat einbringen und die Forderung Polens auf einen ständigen Sitz im Rat erneut aufrechterhalten wird, — doch wird er nicht von der Bewilligung dieser polnischen Forderungen das Einverständnis zur Aufnahme von Sowjetrußland in den Völkerbund abhängig machen.

Die deutsche wirtschaftliche Unternehmung in Uebersee

Von Staatsrat Emil Mefferich, Hamburg.

Drei Faktoren sind für die Beziehungen Europas mit Uebersee und für die Einflussnahme des Europäers in Uebersee von grosser Bedeutung gewesen: Der Nationalstaat, die Familie und die wirtschaftliche Unternehmung. Der Nationalstaat schuf Kolonien, die Familie Volkspflanzungen und die wirtschaftliche Unternehmung Handelsverbindungen, Stützpunkte und Neuwerte. Oft haben die drei Faktoren zusammengearbeitet, und zwar dort, wo zu Anfang oder im Laufe der Entwicklung der Nationalstaat die Führung übernahm, was — wenn wir von der vorübergehenden spanisch-portugiesischen Konquistorenepoche absehen — zuerst bei den Engländern, Holländern und Franzosen und zuletzt bei uns Deutschen der Fall war. Zu allerletzt; denn drei- bis vierhundert Jahre sind uns die anderen Völker Westeuropas voraus gewesen, in nationaler Geschlossenheit. An die Stelle der sich auflösenden Städtebündnisse trat in Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert nicht wie anderswo der nationale Staat, der nationale Wille, sondern das nationale Elend. Mit dem Anbruch des Zeitalters der Entdeckungen begann der Abbruch, der Zerfall der deutschen Hanse, und keiner der einst kühnen Ost- und Nordseefahrer heftete seinen Wimpel an den Mast zur Weltfahrt. Die Masse der Deutschen, die im 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert in die Welt gingen, waren keine Eroberer, keine Staatenbildner, es waren Auswanderer, die weniger der Wagemut als die Not hinaustrieb; es waren zum Teil arme Söldner und manchmal selbst verkaufte Soldaten.

Was ist das Ergebnis der Jahrhunderte dauernden deutschen Auswanderung in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht für Deutschland gewesen? Wo in Uebersee sich deutsche Familien in grösserer Zahl geschlossen niederliessen, bildeten sich deutsche Volkspflanzungen, wie in den Vereinigten Staaten, in Brasilien und in Chile; Volkspflanzungen, die insbesondere in Südamerika Deutschum bewahrt haben, während in dem grossen Schmelztiegel der Vereinigten Staaten viel deutsches Blut und Wesen verlorengegangen ist. Die deutschen Volkspflanzungen, wovon manche auch in anderen überseeischen Gebieten, wie Australien, Kanada und Südafrika eingesprenkelt sind, wurden aber nicht wie bei anderen Nationen zur Grundlage nationaler Gebilde in Uebersee oder starker Beziehungen zum Mutterland, sondern sie unterstellten sich dem stärkeren nationalen Willen anderer. Auch wirtschaftlich hatten sie für das Vaterland nicht viel Bedeutung, nur kulturell blieben sie ihm treu. Deutsche Sitte und Art werden dort noch heute gepflegt; deutsche Schulen, Kirchen, Hospitäler, Vereine und Zeitungen unterhalten. Das lebendige Band, das diese deutsche Volkspflanzungen über Jahrhunderte hinweg mit der Heimat verband, war weniger die deutsche Sprache als der Dialekt. Diese deutschen Volkspflanzungen waren durch die Familie entstanden, und innerhalb der Familie wiederum war nicht der Mann, sondern die Frau die stärkere, erhaltende Kraft.

Wenn Deutsche ohne Frauen oder nur mit einer im Vergleich zu den Männern geringen Anzahl Frauen auswanderten, sind sie in der Welt fast restlos untergegangen. Das burische Südafrika ist dafür ein Beispiel. Aus den alten Kirchenbüchern der Kapkolonie ist festgestellt worden, dass von den 1526 Vorvätern von nahezu der gesamten holländisch sprechenden Bevölkerung Südafrikas 745, also beinahe die Hälfte, Deutsche waren. Aber es fehlte die deutsche Frau. Die Deutschen waren meist als Soldaten im Dienst der niederländischen Compagnie aus Kap gekommen, hatten sich schliesslich dort niedergelassen und fremde Frauen geheiratet, mit dem Ergebnis, dass von dem deutschen Stammvater im Laufe der Zeit nichts mehr übrig geblieben ist, als der Familienname. Wenn man hört, dass die Vorfahren von Paul Krüger aus Brandenburg, von Hofmeyer aus Westfalen, von Hertzog aus Stettin und von Botha aus Hannover stammen, begreift man die Tragik deutschen Auswanderertums, die ihren stärksten Ausdruck im Weltkrieg fand, als von Deutschen abstammende Buren und Amerikaner die Waffe gegen den eigenen Bruder richteten.

(Fortsetzung Seite 15)